

Ergebnisse der ISW-Betriebsrätebefragung 2011 – Kapitalmarktorientierte Unternehmensführung, indirekte Steuerung und deren Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen

Philipp Gerhartinger, Matthias Specht, Julius Braun

Die ISW-Betriebsrätebefragungen der vergangenen Jahre verdeutlichten, dass steigender Leistungsdruck in den Betrieben ein wesentliches Thema der Arbeit der Betriebsräte ist. Der konjunkturelle Einbruch im Zuge der Wirtschaftskrise hat die Situation dabei tendenziell verschlechtert und dazu beigetragen, die „Qualität der Arbeit“ als Thema in den Hintergrund zu drängen. Die Folgen einer Entgrenzung und Intensivierung von Arbeit werden zunehmend gesellschaftlich sichtbar. Die Ursachen bleiben häufig unterbelichtet.

Leitthese des Artikels ist, dass diese wesentlich in (kapital-)marktorientierten Steuerungsformen von Unternehmen und Beschäftigten liegen. Die Orientierung an den Erfordernissen des Weltmarkts und der maximalen Rendite für die Finanzmärkte macht Unternehmen vielfach vorrangig zu Objekten der Finanzanlage. Belastende Arbeitsbedingungen und Arbeitsverdichtung sind die unmittelbare Folge. Keineswegs betrifft dies lediglich börsennotierte Großkonzerne, entsprechende Doktrinen und Praktiken strahlen weit über das Feld der weltmarktorientierten Unternehmen in den Bereich der KMUs (und bedingt in den Sozial- und Gesundheitsbereich) aus. Die tatsächliche Verbreitung der „shareholder-value“-Orientierung und deren Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen sowie die Rahmenbedingungen der Betriebsratsarbeit standen deshalb im Mittelpunkt der Betriebsrätebefragung 2011.

Die Ergebnisse der Studie bestätigen: Marktorientierte betriebliche Steuerungsformen (z.B. die Orientierung an abstrakten Vorgaben oder die indirekte Steuerung von Beschäftigten in Form von Zielvereinbarungen) finden in den oberösterreichischen Betrieben breite Anwendung und sind eine wesentliche Ursache für neuartige Arbeitsbelastungen und steigenden Leistungsdruck.